

Vichten: Schöffenrat wird Mittwoch berufen

Am kommenden Mittwoch, dem 30. Januar, wird um 11 Uhr in Vichten in geheimer Sitzung des Gemeinderats der neue Schöffenrat bestimmt. Bekanntlich war der bisherige Schöffenrat mit Bürgermeister Nico Maréchal sowie den Schöffen Marco Kugener und Luc Recken nach einem von der fünfköpfigen Opposition eingereichten Misstrauensantrag am 4. Januar zum Rücktritt gezwungen worden.

„Der Besuch der alten Dame“ im CAPE Ettelbrück

Mit „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt bringt das Ettelbrücker CAPE am Mittwoch, dem 30. Januar, um 20 Uhr einen wahren Klassiker auf die Bühne. Im Mittelpunkt der „tragischen Komödie“ steht die wohl stets aktuelle Frage, was man bereit ist, für Geld zu tun. Astrid Griesbach, Leiterin des Theaters des Lachens Berlin und Lehrbeauftragte für Puppenspielkunst an der Berliner „Ernst Busch“-Hochschule für Schauspielkunst, inszeniert das Stück als Material- und Objekttheater, bei dem drei Darsteller alle 34 Figuren aus Dürrenmatts Erfolgswerk spielen. Plätze können beim CAPE noch am Dienstag, zwischen 13 und 19 Uhr unter Tel. 26 81 21-304 reserviert werden.

Augenblicke: Kurzfilme im Kino Scala in Diekirch

Auch dieses Jahr präsentiert die Initiative „ErwuesseBildung“ erneut die Kurzfilmreihe „Augenblicke“. Treffpunkt ist am kommenden Montag, dem 28. Januar, um 20 Uhr im Kino Scala in Diekirch. Der Eintritt kostet fünf Euro bzw. 2,50 Euro für Schüler und Studenten. Die Auswahlkommission hat zwölf ganz unterschiedliche Produktionen von Autoren, Filmhochschulstudenten und Filmemachern mit einer Gesamtlauzeit von insgesamt 91 Minuten zusammengestellt. Die Filme haben generell den Anspruch, Fragen über die Sinnhaftigkeit zu behandeln. Kurzfilme können gerade wegen ihrer begrenzten Dauer (bis zu 15 Minuten) ihre Botschaft besonders prägnant auf den Punkt bringen. Die Werke spiegeln die Breite der zeitgenössischen Filmästhetik und Filmkultur wider.

www.erwuessebildung.lu

Im Rahmen des internationalen Holocaust-Gedenktages am 27. Januar

Ein kleines Stückchen Rückkehr

Stadt Ettelbrück verlegte gestern die landesweit erste „Stolperschwelle“ zu Ehren der Shoah-Opfer

VON JOHN LAMBERTY

Wer dieses Mahnmal betrachten will, seine Inschrift lesen möchte, der muss sich zugleich verbeugen vor den Opfern: In einer bewegenden Zeremonie wurde gestern in der Ettelbrücker Fußgängerzone die landesweit erste „Stolperschwelle“ in Erinnerung an die lokalen Opfer des Holocaust verlegt. Die Gedenkplakette zu Ehren der getöteten Juden der Stadt ist das Resultat eines fruchtbaren Gemeinschaftsprojekts zwischen zwei Schulklassen der „Ecole privée Sainte-Anne“ und des Max-Planck-Gymnasiums aus Trier.

Mit Textlesungen zur Geschichte der Judenverfolgung und -vernichtung während der NS-Zeit und dem Vortragen berührender Gedichte standen die Schüler beider Lyzeen denn auch selbst im Mittelpunkt der gestrigen Einweihungszeremonie, der zahlreiche Ehrengäste und Bürger beiwohnten. Und auch sie waren es, die im Anschluss Schieferplatten mit den Familiennamen der jüdischen Opfer aus Ettelbrück und sechs weiße Rosen in Erinnerung an die insgesamt sechs Millionen Opfer der Shoah an der „Stolperschwelle“ niederlegten, die der deutsche Künstler Gunter Demnig zuvor innerhalb kürzester Zeit in den Boden eingelassen hatte.

„Erst das Einzelschicksal macht den Schrecken spürbar“

Seit 1997 hat Gunter Demnig zwischen Norwegen und Italien, zwischen Belgien und der Ukraine bereits mehr als 32 000 sogenannte „Stolpersteine“ verlegt, Messingtafeln, die vor den einstigen Wohnhäusern der Opfer an all jene erinnern, die zur Zeit des Nationalsozialismus deportiert und ermordet wurden. Aus Ettelbrück wurden während der Besatzungszeit insge-



Die Schüler des Ste-Anne- und des Max-Planck-Gymnasiums trugen gestern Gedichte und Texte vor.



Der Künstler Gunter Demnig verankerte die „Stolperschwelle“ während der Zeremonie im Boden.

samt 127 Juden deportiert, 105 davon kamen dabei, zumeist in Konzentrationslagern, ums Leben. Ermordet wurden zudem elf jüdische Patienten der Ettelbrücker Nervenheilanstalt. Nur elf überlebten die Deportation. An sie alle erinnert nun also in kollektiver Form die „Stolperschwelle“ an der Place centrale in der Fußgängerzone.

„Wenn Schüler in den Geschichtsbüchern die Zahl von sechs Millionen jüdischen Holocaust-Opfern lesen, so kann dies eigentlich nur eine abstrakte Größe bleiben. Erst im Befassen mit den Einzelschicksalen, wird der wahre Schrecken, die tatsächliche Angst direkt und handfest spürbar“, so Gunter Demnig: „Dank der ‚Stolpersteine‘ können jene Menschen, die einst von hier flüchten mussten oder deportiert wurden, in gewisser Weise zurückkehren.“

Bürgermeister Jean-Paul Schaaf sprach gestern von einem außerge-

wöhnlichen Moment für seine Stadt, wie für das ganze Land. Die „Ecole privée Sainte-Anne“, die Schülerinnen der 10^e PS unter der Leitung ihres Geschichtslehrers André Ney sowie ihre Kollegen vom Trierer Max-Planck-Gymnasium könne man zu dieser lobenswerten Initiative nur beglückwünschen.

Die „Stolpersteine“ und „Stolperschwellen“ von Gunter Demnig seien ein starkes Erinnerungszeichen und ein Appell an die jüngeren Generationen sich zu besinnen, dass unsere Heimat auch von jüdischen Mitbürgern errichtet, gewahrt, ausgebaut und umsorgt wurde. „Sie waren Teil unserer Gesellschaft und sind vielfach, so wie auch im Falle Ettelbrücks, bis in die Vergessenheit zurückgedrängt worden. Wir sind ihnen Respekt und Aufmerksamkeit schuldig - ihnen, die unschuldige Opfer gewesen sind“, so Schaaf, der anschlie-

ßend näher auf das Wirken und den Beitrag jüdischer Familien im öffentlichen Leben Ettelbrücks zurückblickte.

Zugleich mahnte der Bürgermeister, auch heutzutage wachsam zu bleiben: „Der Mensch ist nicht von Natur aus menschlich. Es bedarf einer gewissen Anstrengung und humanem Vorsatz, eines steten Bemühens, immer zu versuchen, gut und menschlich zu sein“. Neben der Betrübnis angesichts der Opfer, solle die neue „Stolperschwelle“ daher auch die Zuversicht vermitteln, „dass wir alle diesen humanen Auftrag in uns spüren.“

Der humane Auftrag in uns allen ...

Im Anschluss an ein Gebet von Julien Joseph vom „Consistoire israélite“ dankte im Namen der jüdischen Gemeinschaft des Landes auch der Vorsitzende des Konsistoriums, François Moysse, den Initiatoren des „Stolperschwelle“-Projekts, das hoffentlich weitere Nachahmungen hierzulande erfahren möge. Es sei unsere fundamentale Pflicht, als Gesellschaft an das Schicksal der Juden zu erinnern, um aufzuzeigen, wie schwach die Demokratie angesichts des Totalitarismus sein kann, wie unerlässlich ein stetes Auftreten gegen Hass und Ausgrenzung ist und wie rasch Menschen als nicht lebenswert abgestempelt werden könnten.

Als Zeuge zweiter Generation mahnte der EU-Abgeordnete Charrel Goerens zudem, die Juden bei der Aufarbeitung ihrer Geschichte nicht allein zu lassen und das Gedenken aufrecht zu erhalten. Angesichts der Absurdität dieses Völkermords sei es schwer Gründe hierfür zu benennen, so Goerens. Gewusst sei aber, dass die Weichen, die zur Shoah geführt hätten, bis heute nicht ganz verschwunden seien.



Kann, Levy, Hertz, Wolff, ... An der „Stolperschwelle“ erinnerten gestern Schieferplatten an die einstigen jüdischen Familien aus Ettelbrück.

NORDLICHT TV
15 JOER
www.nordlicht.lu
Tel./Fax: 80 38 66
Muer Sonndeg
4. Deel vun der RETROSPEKTIV 2012:
Dat neit Internet an der fréierer Villa Clarens zu Wolz
CCP LU05 1111 1321 0083 0000
Um 13 Auer bei Tech am Kabel, iwwer Astra an DVB-T (Widderhuelungen am Kabel vun 19.00 bis 23.00 Auer)



Gemeinsam gestalteten die Jugendlichen gestern die Zeremonie in der Fußgängerzone.

(FOTOS: JOHN LAMBERTY)

Dank für Einsatz zahlreicher freiwilliger Hände

„Oeuvres paroissiales“ aus Niederwiltz bitten um Hilfe

Anlässlich der Generalversammlung der „Oeuvres paroissiales“ aus Niederwiltz dankte Präsident Edouard Weisgerber dieser Tage im „Home St-Sébastien“ allen freiwilligen Helfern, der Wiltzer Gemeindeverwaltung, den Kirchenratsmitgliedern sowie allen Sponsoren und Gönnern, die die Vereinigung in einem von viel Arbeit geprägten vergangenen Jahr unterstützt hatten.

Höhepunkt der Aktivitäten war dabei an Christihimmelfahrt einmal mehr der Pilgertag zur Fatima-Muttergottes nach „Baessent“. Zigtausende Pilger waren erneut singend und betend zum Heiligtum gezogen, dies dank der tatkräftigen Organisationsarbeit der „Oeuvres paroissiales“ im Vorfeld. Ohne die Mitwirkung zahlreicher freiwilliger Hände könne man diese Wallfahrt nicht optimal garantieren, so der Präsident. Nebenbei wird während des ganzen Jahres die Pilgerstätte instand gehalten. Umso trauriger, dass wieder einmal der Opferstock ausgeraubt wurde und Vandalen die Anlagen auf „Baessent“ heim-suchten.

Darüber hinaus wurde das von den „Oeuvres paroissiales“ verwaltete „Home St-Sébastien“ 130 Mal in Anspruch genommen, und auch für den Kirchenschmuck in der Dekanatskirche wurde gesorgt. Da man für die vielen Aktivitäten eine

Menge Geld benötigt, wurde beschlossen, künftig einen Mitgliederbeitrag von zehn Euro zu erheben und auch einen Antrag auf finanzielle Unterstützung an die Gemeindeverwaltung zu stellen.

Im Hinblick auf das neue Jahr laufen die Vorbereitungen zur Fatima-Wallfahrt am 9. Mai bereits auf Hochtouren. Dechant Martin Molitor dankte den „Oeuvres paroissiales“ herzlich für ihre unermüdlige Arbeit, denn neben der Oktave und der Springprozession sei Wiltz zur dritten bedeutenden Wallfahrtsstätte Luxemburgs geworden. Sein Dank galt ebenfalls allen, die im Hintergrund mitwirkten.

Der Wiltzer Bürgermeister Frank Arndt hob ebenfalls die Bedeutung der „Oeuvres paroissiales“ hervor und versicherte, materielle wie finanzielle Unterstützung seitens der Gemeinde. Wer einen Mitgliederbeitrag oder eine Spende entrichten will, kann dies auf das Konto der „Oeuvres paroissiales Niederwiltz“, BCEE LUI7 0019 3600 0187 3000 tun.

Im Vorstand der Vereinigung sind derzeit folgende Mitglieder vertreten: Jacques Berchem, Jos Crochet, Marcel Fautsch, Nic Malget, Norbert Neissen, Rudi Obdeijn, Gérard Pfeiffer, Bruno Ramponi, Armand Roster, Jos Scheer, Edouard Weisgerber und Dechant Martin Molitor. (MiNi)

Das Schicksal einer jüdischen Familie aus Ettelbrück

Die Familie Kann hatte sich vor 1881 in Ettelbrück niedergelassen. Bernard Kann war ein eingeseßener Geschäftsmann und Pferdehändler. Mit der aus Wawern (neben Konz bei Trier) stammenden Marianne Mayer gründete er eine Familie, welche 6 Kinder zählte. Sie lebten in der Warkerstraße und später in der Gaspeschgasse.

Während des Krieges wurden Adolphe und seine Schwester Sophie, von den Deutschen gefasst und mit dem Transport vom 23. April 1942 nach Izbica verschleppt. Selther gelten sie als verschollen. Benjamin Kann, welcher nach Frankreich geflüchtet war, wurde dort verhaftet und kam ins Lager von Drancy (bei Paris). Von dort aus wurde er mit seiner Tochter am 11. November 1942 nach Auschwitz deportiert. Alleine Jacques und Félix Kann überlebten den Krieg, da sie rechtzeitig in die USA auswandern konnten. 3 der 6 Geschwister wurden Opfer des Nazi-Terrors. Alleine Jacques Kann kam nach dem Krieg in seine Heimatstadt Ettelbrück zurück, wo er sein Geschäftshaus völlig zerstört wiederfand. Er übernahm das Amt des Vorstehers der jüdischen Nachkriegsgemeinde, welche aus nur noch 9 Familien bestand.



Ettelbrücker Spätkriegsopfer mit Maria Oprea (in weißer Bluse) vor dem jüdischen Friedhof in Ettelbrück.

Anzahl der Juden aus Ettelbrück die Opfer der Shoah wurden
Ortsansässige, die während der Shoah umgekommen sind: 106
Insassen aus der Nervenheilanstalt: 11
Überlebende der Deportation: 11
Deportierten aus Ettelbrück: 127

In der „Ecole privée Ste-Anne“ erinnerte gestern auch eine Ausstellung an das Schicksal der Ettelbrücker Juden.



DREI FRAGEN AN

André Ney, Geschichtslehrer an der Ettelbrücker „Ecole privée Sainte-Anne“ und gemeinsam mit der 10^e PS Initiator des lokalen „Stolperschwelle“-Projekts.

1 Die „Stolperschwelle“ in der Ettelbrücker Fußgängerzone soll künftig auf künstlerische Art und Weise an die jüdischen Opfer des Holocaust erinnern. Wieso wurde gerade Ettelbrück für dieses „Denkmal“ auserkoren?

„Sainte-Anne“-Direktorin denn auch begeistert aufgenommen.

2 Welchen Stellenwert nimmt die jüdische Gemeinschaft in der Geschichte Ettelbrücks ein und inwiefern hat sie diese geprägt?

Über die Geschichte der Ettelbrücker Juden liegt leider noch keine wissenschaftliche Untersuchung vor, auch wenn der Lokalhistoriker Arthur Müller hierfür bereits viel wertvolle Vorarbeit geleistet hat. Die jüdische Gemeinschaft in Ettelbrück erwuchs, wie in anderen Landes-teilen auch, vor allem im 19. Jahrhundert aus dem Zuzug von Juden aus der Grenzregion, die durch die größeren religiösen Freiheiten im Zuge der napoleonischen Herrschaft angelockt wurden. Als Viehhändler und Kaufleute prägten die Juden in

der Folge vor allem den Aufstieg Ettelbrücks zur Handelsstadt. Mitte der 1930er-Jahre erreichte die Gemeinschaft mit 45 Familien bzw. 124 Personen ihren demografischen Höhepunkt. Von allen, einstmals ortsansässigen Juden wurden später während der Shoah 127 deportiert, 116 kamen dabei ums Leben. Nach dem Krieg bestand die jüdische Gemeinde in Ettelbrück dann aus nur noch neun Familien.

3 Ist die Forschung zur Geschichte der Juden in Luxemburg nicht immer noch ein Stiefkind der nationalen Kriegsgeschichtsschreibung?

Sicherlich stand die Beleuchtung von Kriegsereignissen, wie der Befreiung, des Widerstands oder der Ardennenoffensive lange Zeit im Vordergrund, während die wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte der jüdischen Gemeinden in Luxemburg erst seit kurzem wirklich intensiv läuft. Die Sensibilisierung, gerade in den Schulen, ist daher ganz besonders wichtig.

■ Interview: John Lamberty

Restaurierte Antoniusstatue in Binsfeld gesegnet

Traditionelle „Kënnbakestee“ rundete den Festtag ab

Pünktlich zum traditionellen Festtag des heiligen Antonius hatte die „Gaart an Heem“-Sektion Binsfeld-Holler-Breidfeld am vergangenen Wochenende zusammen mit den „Sänger van der Heed“ zur Segnung der prachtvoll restaurierten Antoniusstatue in der Binsfelder Kirche eingeladen.

In den Wirren der Nachkriegsjahre war das Attribut des heiligen Antonius, der stets mit einem Schwein zu seinen Füßen dargestellt wird, verschwunden. Auch sein typischer Antoniterstab war abhanden gekommen. So hatten die beiden Dorfvereine beschlossen, diese Symbole bei Nico Schenck aus Drinklingen neu in Auftrag zu geben. Dieser fertigte daraufhin aus Holz ein neues, rosiges Schwein und den T-förmigen Hirtenstab und ergänzte somit die wertvolle alte Statue der Binsfelder Kirche.

Köstlichkeiten vom Schwein wurden feilgeboten

Während des Sonntagsgottesdienstes segnete Pfarrer Michel Meyer nun also die neuen Insignien des heiligen Antonius, der in früherer Zeit besonders gegen unheilbare Krankheiten, wie z. B. die Pest angerufen wurde, aber auch als Beschützer der Haustiere, insbesondere der Schweine, gilt. Aus dieser Verehrung folgt denn auch der alte Brauch, zum Antoniusfest die Köstlichkeiten aus der Räucherammer segnen zu lassen.

Auch in Binsfeld lagen die Kinnbacken, Speck und Würste am Sonntag zu Füßen der Statue, die

während der Messfeier im Chor aufgestellt war. Nach dem Gottesdienst wurden die Räucherwaren schließlich von Ausrufer Fred Huet zu besten Tagespreisen angeboten und versteigert. Mit dem Erlös dieser Versteigerung wurde die Restaurierung der Statue finanziert. Anschließend wurden den Gästen der Antoniusfeier im Saal der alten Schule die Köstlichkeiten vom Schwein von den Vereinen aus Binsfeld, Holler und Breidfeld aufgetischt. (JR-K)



Die Antoniusstatue in der Binsfelder Kirche erstrahlt nun in neuem Glanz. (FOTO: JOSETTE RINNEN-KOCH)